

Latein-Boom: Deutsche Lehrer machen ihren Zürcher Kollegen Mut

In Deutschland lernen immer mehr Schüler Latein. Zürcher Lehrer hoffen auf eine ähnliche Entwicklung. Am Wochenende traf man sich zum Erfahrungsaustausch.

Von **Alexander Rudolph**

Das Interesse an alten Sprachen in Zürich schwindet – wer heute noch freiwillig Latein lernt, gilt schnell einmal als altmodisch. Dagegen wehren sich Kantons- und Hochschullehrer der Stadt Zürich: Sie gründeten 2005 aus Angst vor der Abschaffung des Lateins im Untergymnasium das Forum Alte Sprachen Zürich (Fasz). Es soll als Netzwerk zwischen den verschiedenen Institutionen der alten Sprachen dienen und Latein und Griechisch an den Zürcher Gymnasien stützen.

Wirft man einen Blick auf die Schülerzahlen unseres Nachbarlandes Deutschland, stellt man eine ganz andere Tendenz fest. In den vergangenen Jahren sind dort in zahlreichen Bundesländern die Zahlen der Lateinschüler kontinuierlich gestiegen. Am Wochenende haben sich nun Altphilologen aus Rheinland-Pfalz mit Vertretern des Fasz in Zürich zum Erfahrungsaustausch getroffen. Die deutschen Besucher nahmen dabei unter anderem auch Einsicht in den Zürcher Schulalltag an der Kantonsschule Hohe Promenade.

«An unseren Schulen wird der Latein- und Griechischunterricht zwar gut besucht, es ist aber wirklich ein leichter Abwärtstrend auszumachen», sagte Alfred Baumgartner, Rektor der Hohen Promenade und Gründungsmitglied des Fasz. Die Teilnehmer des Treffens stellten fest,

dass trotz einer ähnlichen Grundstruktur grosse Unterschiede zwischen deutschen und Schweizer Gymnasien bestehen. Die Zürcher Schulen besitzen eine Teilautonomie. «Insofern ist hier mehr Innovation möglich als an den staatlich stark reglementierten Schulen in Deutschland», so Baumgartner.

«Die Schweizer sind etwas langsam»

Dennoch herrscht gerade dort im Moment ein «Latein-Boom». Hartmut Loos, Vorsitzender des Altphilologenverbandes Rheinland-Pfalz, sprach von einem gewandelten Bewusstsein für das Latein. Den Schülern werde langsam klar, dass Latein für das Grundverständnis von Sprache sehr wichtig sei. Andrea Jahn, Vorsitzender des Schweizer Altphilologenverbandes, hofft hier zu Lande auf eine ähnliche Entwicklung: «Die Schweizer sind immer etwas langsam. Ich denke, dass die Perspektiven gut sind, dass auch bei uns das Interesse am Lateinunterricht wieder steigen wird.»

Die Altphilologen diskutierten an ihrem Treffen auch über neue Konzepte und mögliche Methodenveränderungen im Schulunterricht. So forderte unter anderem Theo Wirth, ehemals Fachdidaktiker und Lehrer an der Kantonsschule Rämibühl, einen vermehrt sprachbezogenen Unterricht. Er stellte fest, dass der Lateinunterricht heute hauptsächlich darauf abzielt, literarische Inhalte zu vermitteln, und die Grammatik oft nur als Grundlage davon angesehen wird. «Doch gerade wenn man am Latein grundsätzliche Prinzipien von Sprache aufzeigt, wird nicht nur der Unterricht besser, sondern auch das Interesse am Latein grösser», erklärte er. Einig waren sich die Altphilologen, dass sie ein neues Bewusstsein für die alten Sprachen fördern sollten. Sie beschlossen, den Austausch in weiteren Besuchen fortzusetzen.

Das Bewusstsein für Latein hat sich bei vielen Schülern gewandelt.